

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

315 (14.11.1927) Sport Turnen Spiel

Sport Zuermen Spiel

Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Montag, den 14. November 1927

172. Jahrgang. Nr. 315

Die Bedeutung der Leibesübungen für Geist u. Körper.

Vortrag von Professor Dr. Matthias-München im Stadtausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege.

Rechtsanwalt Frank als Vorsitzender des Stadtausschusses stellte zu Beginn des Vortragsabends den Referenten als eine Autorität auf dem Gebiete der geistigen Erziehung der Leibesübungen vor; dieser selbst machte sich als einer der letzten Schüler Hofrat Mantz den zahlreichen Zuhörern bekannt.

In seinem Vortrage führte Professor Matthias aus:

Es ist eine gewaltige Täuschung, zu glauben, die Frage der Leibesübungen stelle heute kein Problem mehr da; kämpfte die Körpererziehung früher um ihre Anerkennung, so ringt sie heute um ihre Aufklärung und Bekämpfung. Es werden Stimmen laut, teilweise von recht beachtlichen Männern, die von einem Zuviel auf diesem Gebiete sprechen und eine Gefahr für die geistige Erziehung hierin sehen, andere gebrauchen gar das Wort von der Muskelkultur. Es ist darum recht angebracht,

Sinn, Zweck und Ziel der Leibesübungen

einer wissenschaftlichen Prüfung zu unterziehen, wobei zuerst die Frage nach dem Wesen der Leibesübungen überhaupt zu klären wäre.

Leibesübung ist Bewegung. Bewegung ist Arbeit der Muskeln. Der arbeitende Muskel weist gegenüber dem ruhenden, wie bekannt ist, nicht nur einen reicheren Blutgehalt auf, er wird auch bei andauernder Inanspruchnahme auch ein reicheres Blutgefäßsystem besitzen. Daraus ergibt sich, daß die Folge einer regelmäßig betriebenen Leibesübung (= Arbeit der Muskeln) die Kräftigung der menschlichen Muskeln sein muß. Nach dem Verhältnis, nach dem die Sehnen an den Knochen angeheft sind, üben die Leibesübungen auch einen bestimmten Einfluß auf das Knochenwachstum aus, vor allem aber auf das Wachstum des Knochens. Gerade die Knochen, die gewöhnlich als das Starke in unserem Körper angesehen werden, sind außerordentlich labil und im dauernden Ab- und Umbau begriffen.

Die innere Struktur des Menschen wird also durch die Leibesübungen gefestigt.

Endlich wirkt das Verhältnis der Kraft der Muskeln entscheidend auf die Lage der Skelettteile untereinander ein.

Je nach der Wahl der Leibesübungen hat der Mensch in der Hand, auf das Laugen des Sehens und dadurch auf die Formgestaltung seines Körpers einen Einfluß auszuüben.

Eine weitere Bedeutung der Körperarbeit liegt in ihrem Einfluß auf die Stoffwechsellage, die dadurch zu erhöhter Tätigkeit angeregt wird.

Der stärkste Muskel ist tot, wenn der zu ihm führende Nerv verlagert. Hier schlägt sich der Kreislauf im Leben des Menschen: Die Sinnesapparate verrichten den Meldebienstand, das Gehirn gibt die Befehle durch die Nervenleitungen an die Muskeln. Man unterscheidet nun die zur Gewohnheit gewordenen Bewegungen des menschlichen Körpers, die ausgeführt werden, ohne daß sie in das Bewußtsein dringen (der Schritt des Fußes), also die automatisierten Bewegungen. Das Gegenstück hierzu sind nun die Bewegungen, die überbewußt, also mit Wissen und Bewußtsein, vollzogen werden. (Die ohne geistige Inanspruchnahme vor sich gehende Tätigkeit des Körpers, wie das Wachstum, die Verdauung usw. von der Redner nicht in den Kreis seiner Betrachtungen.)

Man wird also auch bei den Leibesübungen bewußt und unbewußt vollzogene Bewegungsgruppen zu unterscheiden haben. So nehmen die Leibesübungen nicht nur den Körper, sondern auch den Geist des Menschen in Anspruch, und je nach dem Typus des Einzelnen wird man sie auswählen haben.

Leibesübungen, die nicht das geistigen Erleben des Menschen anfließen lassen, so führt der Vortragende fort, sind überhaupt keine Leibesübungen. Das psychische Erleben wiederum läßt sich in den Leibesübungen wiedergeben — es braucht nicht immer zur Ausdrucksmittel geworden zu sein, und jeder Mensch wird sich, will er ihm dienliche Übungen betreiben, solche Gruppen ausfinden, deren Ausführung für ihn mit Lustgefühl verbunden ist. Der Körper selbst hat hierfür einen Anreiz: Das Lustgefühl treibt das Blut in die Muskeln, das Lustgefühl in das Körpererleben, und so wird bei einer mit Lust verbundenen Übung die physiologische Wirkung von selbst unterbunden.

Zwischen der Arbeit einer Maschine und der Muskelkraft tritt ein großer Unterschied hervor: die Maschine nutzt sich infolge ihrer Tätigkeit ab, die menschliche Zelle aber erst durch Bewegung (Arbeit) einen starken Wachstumsreiz. Nach dem

Gesetz der funktionellen Anpassung

wird die Zelle dann imstande sein, höhere Arbeit zu leisten, der natürlich nach dem gleichen Gesetz wiederum Grenzen gezogen sind. Durch Leibesübungen kann der Sohn das vom Vater übererbte Optimum steigern, eine Tatsache, die auch für die Rassenentwicklung nicht unbedeutend ist.

Soweit das Wesen der Leibesübungen. An Hand von Tafeln, die die Entwicklungsphasen des Menschen darstellen, verbreitete sich der Vortragende nun über

Ziel und Zweck der Leibesübungen.

Das Kind, begann der Referent, ist ein reiner Bewegungsmensch. Es durchläuft bis zu seinem 6. Lebensjahre eine steil aufsteigende Wachstumsphase, in der ihm (da ja Bewegung Wachstum fördert, s. o.) die Bewegung instinktiv gefühltes Bedürfnis ist. Und in dieser Zeit geben wir unsere Kinder in die Schule, zwingen es zum Stillestehen; die Folge davon ist, daß die erste Entwicklungsphase des jungen Menschleins sich roff ababrogieren wird, denn:

Geistliche Leistung unterdrückt die vegetative Leistung.

Nach des Redners Ansicht spielt aber auch die neurotische Ursachenkomplex mit hinein, das Entstehen der Angstkomplexe.

Wir fordern daher für unsere Kinder ein anderes Verhältnis zwischen intellektuellem und Bewegungsunterricht!

Das Kind ist ja kein abstrakter Gedankenmensch, sondern ein Sinnesmensch. Sein Gedankenkreis ist ein Erlebniskreis, woraus schon Rousseau hingewiesen hat. Das Kind verlangt Sinnesbewegung, die sich in den Leibesübungen durch Seilspringen, Ballspiele usw., nicht durch bloßes Armheben und -strecken, wie es in den Turnstunden leider oft getrieben wird, darstellt; diese Sinnesbewegung aber stellt auch

die beste Vorbereitung für den intellektuellen Unterricht

dar. Der junge Mensch durchläuft im

Pubertätsalter

eine Phase stark herabgeminderter Leistungsfähigkeit, die als Schonzeit aufzufassen ist, wobei aber auch eine ganz besondere Rücksicht auf die immer größer werdende Verschiedenheit der Geschlechter in ihrer geistigen Verfassung zu nehmen ist; leider sei dies, besonte der Vortragende, in unserem Schulsystem garnicht der Fall. Körperlich folgt der Zeit des in-die-Höhe-schießens die

Entwicklung des Körpers in die Breite,

das Wachstum des Brustkorbes — d. h. es sollte wenigstens folgen! Bei der Stadtjugend untererleißt diese Entwicklung leider nur auf; die große Ausbreitung der Lungenarterien hat darin ihre Hauptursache. Richtig ausgeübte Körperübungen vermögen gerade hier die beste Medizin zu sein, sie bringen die notwendigen Reizwirkungen hervor, dieses Jugendalter sollte daher das

Maximum der täglichen Turnstunden

bestimmen. In dieser Pubertätszeit entwickelt sich das abstrakte Denken. Die Hormone, die das junge Blut kommen, verändern die Gedankenwelt des Jugendlichen; er wird selbstüberheblich und kritisch, weil ihm die Erfahrung des Erwachsenen fehlt. Auf der anderen Seite entwickelt sich in dieser Zeit auch der Gemütszustand, und in dem entstehenden Zwiespalt dienen die Leibesübungen wiederum als ein

wertvolles Erziehungsmittel.

Turnen und Sport, namentlich die höheren Parteeispiele, wie Fußball und Handball, geben dem jungen Menschen zu tätiger Mitarbeit in einer Gruppe, in der er selbst bestimmt, aber sich auch den höheren Zielen und dem Zweck der Gemeinschaft einzuordnen lernt.

Gänzlich falsch wäre es aber, die Leibesübungen als Ausdrucksmittel zu betrachten, denn das würde das Prunkstück der Jugend nur auf falsche Bahnen drängen, die Triebe verstärken, statt sie zu fesseln. Extrovertierte, nicht introvertierte Gymnastik muß betrieben werden, die den jugendlichen Körper ermüdet, daß er über die gefährlichsten Stunden des Tages, die Stunden vor dem Einschlafen, hinwegkommt.

In der Nachschicht

beschäftigen und Systemfragen. Auch hier liegt die Entscheidung so, daß sich der Mensch die Leibesübungen seiner Individualität anpassen hat. Hier hat die körperliche Betätigung den Zweck,

gegenüber der Vernunft Arbeit Ausgleichswerte zu schaffen.

Zur Frage der Rekordleistung äußerte sich Prof. Dr. Matthias, daß die Rekordhasterei, die lang andauernde Eratung erfordere, den Menschen nur seinen Zwecken in der Gemeinschaft des Volkes entziehe. Vereine der Rekordhasterei aber mit der sportlichen Sächlichkeit auch die volle Erfüllung seiner Pflichten in der Familie, im Beruf und im Staat, dann sei ein seltener Gipfel körperlichen wie geistigen Strebens erreicht. Der Wettkampfsied anke an sich sei freilich nicht aus dem Gebiet der Leibesübungen zu entfernen; er habe hier seine hohe ethische Bedeutung. Denn:

Sinn und Aufgabe der Leibesübungen ist es, der Hochacht des Körpers und des Geistes zu dienen, und den Körper zu einem willigen Diener des bewußt wollenden Geistes zu erziehen.

Der erste Wintersportsonntag im Gebirge.

aus dem Schwarzwald, 13. Nov. (Eig. Bericht.)

Der zweite Novembersonntag brachte den Auftakt zum Wintersport. Alle Bergstationen meldeten zum Wochenende mäßigen Schneefall bei zunehmendem Froste und vor allem eine herrliche Winterlandschaft. Bis zu den Tafelbergen herab behauptete sich die meist noch dünne, aber immerhin gut geschlossene Schneedecke. Da gab es für die „Unentwegten“ der Skizünstler kein Halten mehr und in der Tat sah man am Samstag mit den Abendgängen und in der Sonntaggrube zahlreiche Brettlehuper ins Gebirge fahren. Schon vom Rheintal her alibierten und schillerten die größeren Hügeln und die ferneren und feiler aufsteigenden Bergzüge in vielverprechendem Reiz.

Für die Anfänger ist dieser eben gefallene Schnee, der die Unebenheiten des Bodens noch nicht verdeckt, nicht zu empfehlen. Bei den Versuchten des Skilaufs ereignen sich bei diesem dünnen Schneebelag in der Regel die meisten Unfälle. Immerhin sah man an den bekannten Sportplätzen eine Reihe erfahrener Sportler, die den ersten Schnee auskosteten. Der Höhenzug des Nordfischwarzwalde von der Nader Höhe zum Melsli- und Ohnenkopf, von hier hinüber zum Hornisgrindegebiet, weiter ostwärts zum Schlißkopf-Anstetten und Kniebis konnte nach abermaligem kräftigen Schneefall am Sonntag vormittag mit einer etwa 10-12 Zentimeter starken Schneedecke aufwarten, teilweise, meist an den östlichen Bergankern, lag der Schnee 15-20 Zentimeter hoch. Seine trockene und pulvrige Beschaffenheit, bedingt durch

mäßigen Frost bis zu -6 Grad, ermöglichte ein einigermaßen befriedigendes Gleiten auf der frischen Schneedecke, die namentlich an den Wiesen, Galden und geschützten Waldteilen etwas dichter war. Sowohl bei der Hundsee, wie am Rübstein und auf der Grinde veranlagten sich etliche Skiläufer aus den badischen und württembergischen Städten und Talorten.

Einen verhältnismäßig regen Verkehr verzeichnete das Feldberggebiet, obgleich auch hier die Schneedecke noch sehr dünn ist, jedoch die gesamten Stihänge am Seebud, Rübste und nach dem Herzogenhorn zu gut einhüllt. Mit der Dreiecksbahn waren viele Freiburger Skiläufer nach Bärenthal gefahren und haben von hier aus in einer Stunde das Feldbergmassiv erkliegen. Für einzelne Probefahrer reichte der Neuschnee aus, auch für kleinere Abfahrten und Rammwanderungen. Der Frost in den hohen Lagen erhielt sich; der Neuschnee hatte sich etwas gefestigt und blieb gut pulvrig.

Nach den erst vor kurzem noch geherrschten sommerlich warmen Herbsttagen und den kurz darauffolgenden Regentagen im Gebirge bot jedenfalls der geistige Sonntag, an dem sich die Gebirgswelt in strahlendem und reinstem Winterweiß präsentierte, einen hohen Reiz und Genuss. Enttäuschte Wanderer sah man jedenfalls nicht; die Skiläufer hatten vorweg auf einen nicht erstklassigen Sport gerechnet, kamen aber dennoch überall einigermaßen auf ihre Rechnung, während sie fraglos durch die neuerlangene Winterpracht in allen Teilen des Gebirges erfrönt werden konnten.

Die Fußballspiele des Sonntags.

Bezirksliga.

Der Sonntag brachte in den Verbandsspielen die größte Sensation dieser Saison: Phönix-Karlsruhe, der Tabellenführer wurde in Offenburg von F.V. mit nicht weniger als 5:1 Toren geschlagen! Der Sieg des Necklings stand bereits bei Halbzeit mit 4:1 Toren sicher. Tabellenweiter und Dritter, S.C. Freiburg und Karlsruher F.V. trennten sich nach torlos verlaufenem Kampfe unentschieden, so daß in der Spitzengruppe keine Veränderung eingetreten ist, lediglich Phönix hat von seinem Vorsprung 2 Punkte eingebüßt. Der Liganewling, F.V. Karlsruhe mußte sich auf eigenen Plätzen dem Freiburger F.V. mit 0:2 Toren beugen, so daß die Aufstiegschance für F.V.C. so gut wie beseitigt ist. Unentschieden 1:1 trennten sich Sp.Vg. Freiburg und F.C. Billingen.

F.V. Offenburg—Phönix Karlsruhe 5:1 (4:1).

Offenburg, 13. Nov. (Eig. Drahtber.) Beide Mannschaften trafen sich stärkster Aufstellung gegenüber. Bei Offenburg vermisste man Henrich, der nach Berlin zu Vertbaas-S.C. übergegangen ist. Schon nach 5 Minuten brachte der Mittelfürmer Feneder Phönix in Führung. Das Spiel blieb weiterhin ziemlich verteilte, aber Offenburg überließ die weit aufgerückte Phönixverteidigung in linken Durchbrüchen und erzielte auf diese Weise in regelmäßigen Abständen bis zur Pause durch Schab, Morgenhaler (2) und Brenning 4 Tore. Nach der Pause war Phönix dauernd überlegen, jedoch sehr aufgeregt, so daß der Sturm zahlreiche Chancen vergab. Allerdings verteidigte Offenburg zahlreich und geistig und verteilte sich sehr ausschließlich auf Durchbrüche. Ein solcher führte durch Morgenhaler zum 5. Treffer. Offenburg war in ausgesprochenem Verfall, jedoch erleichterte das Verjagen der Phönixverteidigung den hohen Sieg der Einheimischen. Zuschauer 2500. Schiedsrichter Weilheimer-Stuttgart befriedigte nicht immer.

F.V. Karlsruhe—F.C. Freiburg 0:2 (0:0).

Ein Spiel verpasster Gelegenheiten für die Karlsruher Mannschaft, ein nicht voll verdienter Sieg Freiburgs ist dieses Treffen. Dem Spielverlauf nach hätte das Resultat umgekehrt lauten sollen. Die Platzel bot das bessere Feldspiel, war auch meist der Angreifer und schuf eine ganze Anzahl besserer Torgelegenheiten, ohne diese indes zum Erfolg umsetzen zu können. Was nützt dieses alles, wenn man im gegebenen Moment aber gänzlich verlagert? Zwei Elfmeter noch dazu und doch kein Treffer, das zeigt typisch die Schwäche, an der F.V. krankt. Statt gegenfeindlicher Vorwürfe über solches Mißgeschick Einzelner hätte schließlich doch zum Schluß die letzte Eingabe aller einen Sieg über den keineswegs sehr starken Gegner bringen können. Statt dessen ließ man gegen Schluß den Gegner aufkommen, leckte dessen Energie und Siegeswillen vorübergehend Schwäche und Uneinigkeit entgegen und einseitlich sich zwei wertvoller Punkte, die eventuell noch den Verbleib in der Liga hätten bedingen können. Auch F.C. Freiburg lieferte kein überzeugendes Spiel. Der Sturm ließ an einseitlichen Aktionen und Durchschlagskraft ebenfalls viel zu wünschen übrig, man bevorzugte hier stets die linke Seite, die denn auch infolge schlechter Abdeckung eine Anzahl gefährlicher Vorstöße einleitete, die aber meist schon an der guten Karlsruher Abwehr scheiterten. Die Freiburger Kämpferreihe konnte gefallen, nicht aber die Verteidigung, dafür war Winkler im Tor eine starke Stütze.

Dem umsichtig leitenden Schiedsrichter Jakobus Firmasens stellten sich die Mannschaften in folgender Aufstellung:

Winkler I., Klay, Böller, Bantle II., Böhler, Radatt, Winkler II., Eberhardt, Würz, Bantle I., Deschner, Vogel, Schmidt I., Schmidt III., Scherette, Böhler, Schmidt II., Batschauer, Mungenast, Broderhoff, Kunich, Billmann.

Nach einem gefährlichen Torbezug der Platzel setzte Freiburgs Mittelfürmer einen scharfen Schuß aufs Karlsruher Tor, den Billmann wehrt; nach zwei Eckbällen kommt endlich F.V. in Stimmung und wird zusehends Angreifer. Winkler erhält zahlreiche Gelegenheiten zum Eingreifen, die Gefahren vor dem Freiburger Tor häufen sich, doch zum erfolgkrönenden Schuß reicht bei F.V. nicht. Vier Minuten vor der Pause erhält die Platzmannschaft einen Elfmeter, der verschossen wird; im nächsten Moment lenkt Winkler einen scharfen Schuß Schwerdtles zur Ecke, der wiederum einen weiteren Eckball zur Folge hat; ein Fernschuß geht hart neben Frech, Torposten, einen Kopfstoß Schmidts hält Winkler, dann enthebt der Pauspiff den Freiburger Tormann vor seiner harten Arbeit. Halbzeit 0:0, Eden 3:2.

Nach Platzwechsel ging F.V. sofort wieder in Angriff. Selbst bei verlassenen Freiburger Tor kommt die Platzel zu keinem Erfolg, auch ein starkes anhaltendes Gedränge bringt außer der Mehrung der Eckbälle nichts ein. Freiburgs Verteidigung wird zusehends unsicherer. Den Gästen gelangen nur vereinzelte Vorstöße; ein solcher führt nach 17 Minuten durch Bantle I zum Führungstor für Freiburg. Wieder reißt F.V. das Spiel an sich. Einen scharfen Schuß Schwerdtles wehrt Winkler zur sechsten Ecke. Nach 25 Minuten erhält die Platzel einen weiteren Elfmeter, den Winkler zur siebten Ecke abschlägt. Nun erwacht bei Freiburg der Kampfgeist, dem sich F.V. nicht mehr wie zuvor ampassiert zeigt. Der starke Druck stellt das Seitenverhältnis schließlich gleich (7:7). Fünf Minuten vor Schluß erhält Freiburga einen Elfmeter, Würz schießt sicher und nützlich ein und stellt so den Sieg sicher, an dem nunmehr F.V. auf Ganze gehend und die Verteidigung vorwerfend, nichts mehr ändern kann.

S.C. Freiburg—F.V. Karlsruhe 0:0.

Freiburg, 13. Nov. (Eig. Drahtber.) Zu diesem für die Platzierung der Spitzengruppe äußerst wichtigen Treffen mußte der F.V. mit 4 Mann Ersatz antreten, während bei Freiburg nur der Dalbreche Baumgart fehlte. Die Sturmreihen beider Mannschaften warteten nur mit schwachen Leistungen auf, während bei den Gästen die Verteidigung trotz des Ersatzes für Huber auf voller Höhe war, ebenso der Torwächter. Nach dem Wechsel nahm Freiburg den Mittelfürmer Buchner in die Verteidigung zurück, blieb aber auch mit 4 Stürmern sehr gefährlich. Gegen Schluß kämpften beide Parteien energisch um den Sieg, scheiterten aber an dem guten Spiel der Wintermannschaften. Vor 2500 Zuschauern leitete Schiedsrichter Walde-Stuttgart einwandfrei.

Sp.Vg. Freiburg—F.C. Billingen 1:1 (0:1).

Freiburg, 13. Nov. (Eig. Drahtber.) Die Mannschaften lieferten sich einen schnellen fairen Kampf ohne besondere Leistungen. Kurz vor der Pause gina Billingen durch Kopfstoß des Dalbrecher Winterhalter in Führung. Aber schon in der 3. Minute nach der Pause erzielte Freuch durch Bombenschuß den Ausgleich. Nun wurde Freiburg stark überlegen, aber der Tor-

